



Abend-

Zeitung.

188.

Montag, am 8. August 1831.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: C. G. Eb. Winkler [Ed. Hell].

Die Schlange des Orients.

Ermuthigung wider die Cholerafurcht.

Non est in medico, semper relevetur ut aeger:  
Interdum docta plus valet arte malum.

Ovid.

Das wunderreiche Morgenland  
Berühmt seit alter Zeit uns viel;  
Zu seinem Ruhm gab Dichters Hand  
Der Lyra Schwung in Sang und Spiel.  
Manch' edle Frucht ist daher uns gekommen;  
Manch' seltnes Thier ward gastlich aufgenommen;  
Und manches hohe Glaubenswort  
Erschallt von da rings fort und fort.

Doch eine Schlange windet sich  
Von Thal zu Thal seit Jahren dort;  
Entvölkert ward, ach! fürchterlich  
Durch ihre Biss gar mancher Ort!  
Seitdem Bengalens Blut sie ausgebrütet,  
Durchzog die Riesin Asien; und wüthet,  
Sich vorwärts ringelnd, wenn sie wachet,  
Stets siegend ob der Gegenmacht.

Vieltöpfig schlich das Schreckenthier  
Den Handelskaravanen nach,  
So wie es eilend dort und hier  
Sich neue Bahn zu Schiffe brach.  
Auch nach Europa drang es vor, verfohlen,  
Den Moskowiter würgend wie den Polen.  
Nun züngelt's selbst nach uns von da:  
Es ist die grimme — Cholera!

Ihr Blick, ihr Hauch, ihr Stich ist Gift!  
Schnell sinken unter Schmerzen hin  
Die rüst'gen Wand'rer, die sie trifft:  
Das Herz wird glüh, betäubt der Sinn.  
In Tagesfrist, in wen'gen Jammerstunden  
Sind Freund und Feind zugleich dahin geschwun-  
den!

Der Fleiß erfarrt, die Nachbarn flieh'n,  
Wenn Lanzner Euch das Haus umzieh'n!

„Wer hemmt der Seuche jähen Lauf?  
Wer hält von uns solch Herzleid fern?  
Die Fürsten bieten Alles auf;  
Die Aerzte rathen sorglich gern.  
Doch, wird vom Himmel nicht der Ruf vernommen:  
„Bis hierher und nicht weiter sollst Du kommen!“  
So wird die Pest uns meuchlings nah'n;  
Mit unsrer Macht ist Nichts gethan!“

So seufzt in Aengken manches Herz,  
Still musternd seiner Lieben Zahl,  
Und fürchtet herber Trennung Schmerz,  
Verzagend in des Mißtrauns Qual.  
Schon sieht der Leichtsinn Bürgerscharen schwinden,  
Und Selbstsucht hofft, alsdann mehr Glück zu finden;  
Die Schwermuth gräbt sich schon ihr Grab,  
Der Lust entsinkt der Hoffnungstab.

Ihr Uebereilten, haltet ein:  
Was Morgen seyn wird, wißt Ihr nicht!  
Dem Schicksalsherrn Vertrau'n zu weih'n,  
Ist Eurer Kurzsicht erste Pflicht.  
Bis heute hat er gnädig Euch erhalten:  
Laßt ferner ihn so weis' als mächtig walten!  
Wohl dem, der, was ihm Gott bestimmt,  
Mit Muth und Fassung stündlich nimmt.